

Bauhaus-Avantgarde prägend bis heute

CAD-Simulationen von Darmstädter TH-Studenten in der IEZ AG bis Sonntag zu sehen

Bensheim. (rol). Vladimir Tatlins kühnes Denkmal für die III. Internationale, 1919/20 entstanden, hat nur als Modell existiert. Der monumentale Turm besteht aus einem festen, diagonalen Trägersystem mit Treppen und Spiralringen, die bewegt werden konnten. Was niemals Realität wurde, unter anderem weil es zu überdimensioniert und nicht zu finanzieren war, haben Studenten der Technischen Hochschule Darmstadt im Wintersemester 1992/93 mittels Computersimulation künstlich entstehen lassen.

Die Zauberformel heißt CAD – computer added design, also computerunterstütztes Zeichnen. Das Besondere daran: die Software dazu kommt aus Bensheim. Bevor sie jedoch produktionsreif war, wurde sie an der Darmstädter Technischen Hochschule in Forschungsprojekten entwickelt. Jetzt kehrt die TH mit exzellenten Resultaten des praktischen Umgangs mit dem neuen Medium, das nach Meinung von Professor Manfred Koob, dem Projektleiter, „reif für die Allgemein-anwendung“ ist, nach Bensheim zurück – ins lichtdurchflutete, moderne Treppenhäuser der IEZ AG im Bürohaus Berliner Ring 89.

Die Ausstellungseröffnung fand am Mittwoch abend vor zahlreichem Publikum statt. Was 40 Studenten der Architektur aus 40 000 Perspektiven zu Simulationsfilmen, 3-D-Stereoprojektionen und Bildtafeln in einer künstlichen Welt erschaffen haben, ist noch bis Sonntag, 6. März, täglich von 9 bis 20 Uhr zu bestaunen. In dieser Zeit werden Filme und 3-D-Stereoprojektion zu jeder vollen Stunde wiederholt.

Nicht nur Tatlins konstruktivistisches Meisterwerk kann überflogen, durchmessen, umkreist und aus der Froschperspektive beäugt werden, es läßt sich auch in Walter Gropius nie gebautem „Totaltheater für Erwin Piscator“ herumspazieren, so man dem Film folgt, der die Illusion einer imaginären Kamera im Kopf erzeugt.

Ebenso eindrucksvoll sind die dreidimensionalen Dias, die in einem eigens aufgestellten Rundzelt gezeigt werden. Stereobrille auf und man schaut nicht nur in Theo van Doesburgs Café Aubette hinein, das einst Straßburg zur Zier geraten sollte, sondern wähnt sich mittendrin. Ebenso läßt sich auf El Lissitzkys Lenintribüne von 1920-24 balancieren oder Marcel Breuers kühler Funktionalität im „Haus eines Sportlers“ (1931) bis zum neugierigen Blick in Küche und Naßzelle hinein folgen.

1930 entwarf Gropius eine Schule für die Gemeinde Schwarzerden in der Rhön, wie würde einem Architekten von heute zur Ehre gereichen, wie die Computersimulation schlagend beweist. Das gilt natürlich auch für die Projekte des berühmten Mies van der Rohe oder Le Corbusier, der sich wie Gropius 1931 am Wettbewerb für den Bau eines „Palastes der Sowjets“ in Moskau beteiligte.

Ob bei Hannes Meyers und Hans Wittwers 1926/27 entstandener Petersschule für Basel oder der Brüder Rasch Hänge-



ZEITLOSE ARCHITEKTUR. „Die Funktion bestimmt das Aussehen“, ein Leitsatz des Bauhauses, dessen Künstler in den zwanziger Jahren mit ihren Architektur- und Designentwürfen ihrer Zeit weit voraus waren. In der Bensheimer IEZ AG am Berliner Ring wurde am Mittwoch eine Ausstellung mit Bauhaus-Entwürfen, die dank modernster Computer in dreidimensionaler Ansicht zu sehen sind, eröffnet. Bis kommenden Sonntag ist die Ausstellung von 9 bis 20 Uhr für jedermann frei zu besichtigen. Stündlich wird von 9 bis 19 Uhr eine 3-D-Stereoprojektion und ein Simulationsfilm gezeigt. tnf/Foto: Neu

wohnhäuser von 1927 – man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wie weit die Bauhäusler ihrer Zeit voraus waren. Raumlandschaften wachsen zusammen, die auch heute noch futuristisch und faszinierend wirken. Die Bauhaus-Ära hat nur 14 Jahre gedauert, aber – das bebildert die bemerkenswerte Arbeit der Darmstädter Projektgruppe – sie hat moderne Architektur und modernes Design bis heute prägend beeinflusst.

Manfred Koob wies in seiner von historischem Filmmaterial begleiteten Rede darauf hin. Es war Gropius, der 1919 das Bauhaus ins Leben rief und der in einem utopischen Programm von neuer „Handwerklichkeit“ die Vorstellung eines Gebäudes der Zukunft, das aus den Händen von Millionen Handwerkern als Gesamtkunstwerk in den kristallinen Himmel der Zukunft ragen sollte. Über die Ästhetik sollte die Welt gerettet werden, eine Architektur sollte entstehen, die „gleich

der Natur das ganze menschliche Leben umfaßt“.

Die Kunst und die Technik, Malerei, Plastik, Baukunst, Design, Musik, Theater wurden in der Bauhausbewegung als Teil der schöpferischen Tätigkeit des Menschen miteinander ins Gespräch gebracht. Auch der Tanz gehörte dazu, wobei dann unweigerlich der Name Oskar Schlemmers fallen muß. 1922/23 schuf er sein „Triadisches Ballett“ aus konstruierten Körperstellen. Auch in diesem kann man sich dank CAD ungeniert bewegen.

Koob stellte aber auch dar, daß zeitgenössische Architektur zwar häufig Bauformen des Bauhauses übernimmt, aber nicht deren Ästhetik. Eben diese Feststellung war der Anlaß, die nie gebauten oder nicht mehr existierenden Bauten einer frühen Moderne nachzuvollziehen, zu neuem Leben zu erwecken und die ihnen innewohnenden besonderen Qualitäten herauszuarbeiten.

Und auch darauf weist Projektleiter

Koob hin, der die Bauhaus-Visionen als Buch, Film und Poster vermarkten will, um mit dem Erlös dem Lehrstuhl „CAD in der Architektur“ an der TH Darmstadt unter die Arme zu greifen: Die entstandenen Bilder sind keine wirklichkeitsnahen Abbilder, sondern Interpretationen des jeweiligen Bearbeiters. Dies gilt insbesondere in den Fällen, wo keine ausreichend detaillierten Pläne und Beschreibungen vorhanden waren.

Erstaunlich auch, daß die Arbeit am Computer mit CAD von Studenten bewältigt wurde, die dafür keine einschlägige Erfahrung mitbrachten. Koob sieht in CAD ein Medium, das ins nächste Jahrhundert hinüberweist, heute aber vielfach nur aus Imagegründen an den Hochschulen eingeführt ist.

Bensheim ist der dritte Ausstellungsort nach Magdeburg und Darmstadt. Die Bauhausstandorte Weimar, Dessau und Berlin werden folgen.